

Revision des CO₂-Gesetzes

aus Sicht der Berggebiete

Das Klima ändert sich. Die Berggebiete sind davon in besonderem Ausmass betroffen. Die Frage sollte nicht mehr lauten, um wie viele Zehntelgrade das Klima wärmer wird. Die Frage muss vielmehr lauten: Wie reagieren wir darauf? Bei den Anpassungsstrategien finden sich oft kurzfristige Massnahmen wie das Abdecken von ein paar wenigen Metern Gletscher mit einer Folie. Doch längerfristige Anpassungsstrategien fehlen weitgehend. Hier besteht grosser Handlungsbedarf.

Thomas Egger, SAB, Seilerstrasse 4, 3001 Bern

Klimawandel als Herausforderung

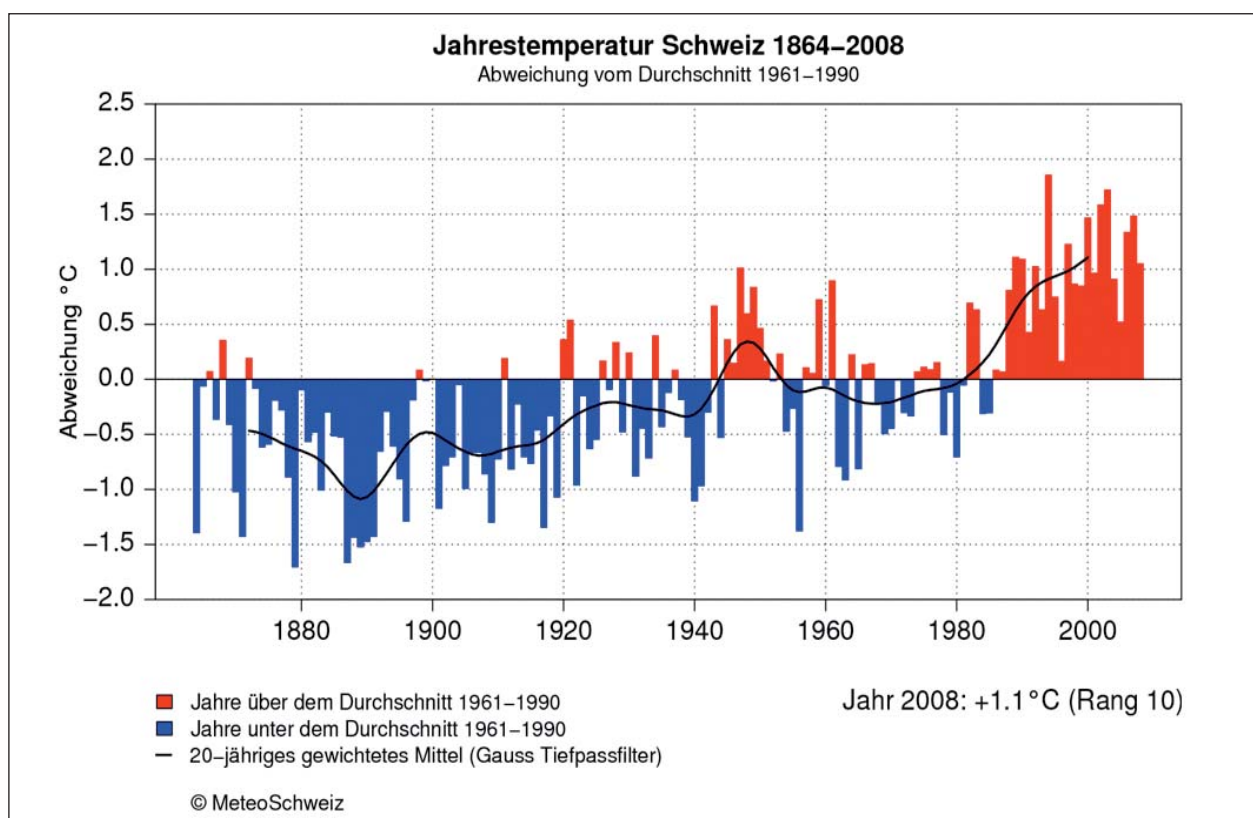
Wenn der Klimawandel so eintritt wie prognostiziert, werden die Wintersportorte im Berner Oberland im Jahr 2030 eine wirtschaftliche Einbusse von 120 Millionen Franken (-7%) erleben. Der Einsatz von Gletscherfolien wirkt daneben sprichwörtlich wie eine «Pflasterlipolitik». Die Wasserkraft muss mit Produktionseinbussen von bis 7%

rechnen, da weniger Wasser zur Verfügung steht. Auch die Kernkraftwerke werden ihre Produktion reduzieren müssen, da das Kühlwasser aus den Flüssen wärmer sein wird. Als Gradmesser für den Klimawandel, welcher für jeden deutlich sichtbar ist, kann das Abschmelzen der Gletscher beobachtet werden. Während beispielsweise der Rhonegletscher im

Jahr 1850 noch fast bis Gletsch reichte, ist er heute vom Tal her gar nicht mehr sichtbar.

Aber bitte keine doppelte Benachteiligung!

Der Klimawandel ist damit eine der zentralen Herausforderungen für die Berggebiete. Die Berggebiete sind in der Schweiz wie auch in anderen Län-



den besonders von den Auswirkungen des Klimawandels betroffen. Doch auch allfällige Emissionsreduktionsmassnahmen können die Berggebiete negativ betreffen. Die Transportdistanzen im Berggebiet sind z. B. auf Grund der Topografie und Lage zu den Zentren sowie des zunehmenden Auseinanderklaffens von Wohn- und Arbeitsort wesentlich grösser als im Mittelland. Die Verteuerung der Mobilität durch eine CO₂-Abgabe auf Treibstoffen würde deshalb die Berggebiete doppelt bestrafen. Eine derartige CO₂-Abgabe auf Benzin wird deshalb von der SAB entschieden abgelehnt. Die SAB ist erfreut, dass der Bundesrat bei der Revision des CO₂-Gesetzes auf die Einführung dieser Abgabe verzichtet.

Reduktionsziel 20%

Angesichts ihrer hohen Betroffenheit haben die Berggebiete ein fundamentales Interesse an einer Weiterentwicklung der Klimapolitik. Die SAB unterstützt deshalb ein Reduktionsziel von 20% bei den Treibhausgasemissionen. Dieses Ziel steht in Einklang mit der EU. Bei der Klimapolitik muss beachtet werden, dass es sich um ein globales Problem handelt. Der Anteil der Schweiz an den weltweiten Treibhausgasemissionen macht nur 0,1% aus. Die Schweiz emittiert zudem pro Kopf deutlich weniger Treibhausgase als im EU27-Durchschnitt. Dies vor allem dank des hohen Anteils an Wasserkraft in der Energieerzeugung sowie zahlreicher weiterer bereits ergriffener Massnahmen. Weitere Massnahmen sind in der Schweiz in der Regel sehr teuer, während sie in anderen Ländern wesentlich kostengünstiger und zielgerichteter realisiert werden können. Massnahmen wie die weitere Verteuerung der Mobilität können zudem dem Ziel der nationalen Kohäsion entgegenwirken. Für die SAB stehen deshalb Massnahmen zur Reduktion der Treibhausgase im Ausland im Vordergrund. Die Schweiz muss in das europäische Emissionshandelssystem eingebunden werden. Zudem müssen die flexiblen Mechanismen gemäss Kyoto-Protokoll, namentlich der Clean Development Mechanism und die Joint Implementation weitergeführt und verstärkt werden.

Anpassungsprozesse

Doch wie sollen nun beispielsweise die Wintersportorte auf den Klimawandel reagieren? Gletscherfolien und Schneekanonen sind nur kurzfristige Massnahmen. Gefordert sind langfristige Strategien, die klare Entscheide erfordern. Monte Tamaro im Tessin hat es vorgemacht. Der vormalige Winterbetrieb wurde aufgegeben und vollständig auf die Karte Sommertourismus gesetzt. Mit zahlreichen neuen Angeboten für den Sommertourismus hat es die Destination geschafft, 36% mehr Umsatz zu erzielen als vorher. Solch eine radikale Umstellung erfordert ein vorausschauendes Denken und mutige Entscheide. Leider sind in der Schweiz die Forschungskapazitäten im Bereich Tourismus wie auch in der Regionalentwicklung sehr bescheiden. Anstatt weiterhin viel Geld in die Ursachenforschung zu investieren, sollten deshalb unverzüglich Mittel innerhalb der Hochschulen in Forschung für Adaptationsprozesse umgelagert werden. Neue Mittel braucht es dazu nicht. Aber eine andere Prioritätensetzung. Auch InnoTour als einziges Bundesprogramm, welches auf die Angebotsgestaltung im Tourismus einwirkt, muss weitergeführt und noch verstärkt werden.

RÉSUMÉ

Le point de vue du SAB au sujet de la révision de la loi sur le CO₂

Les régions de montagne seront fortement touchées par le réchauffement climatique (voir articles précédents). Toutefois, le SAB est d'avis qu'il faut éviter de pénaliser une deuxième fois ces zones, en introduisant par exemple une taxe sur le carburant. En effet, en raison de la topographie, les distances de transport sont plus importantes en montagne. D'autre part, les trajets effectués par les pendulaires de montagne sont aussi plus longs que ceux effectués par les habitants résidant en plaine.

En ce qui concerne la Suisse, il faut reconnaître que notre pays émet relativement peu de CO₂ (0,1%), par rapport à la production mondiale. Même au niveau européen, les émissions par tête d'habitant restent modestes.

Dans ce cadre, et en sachant que les mesures prises en Suisse seraient particulièrement coûteuses, il est préférable d'opter pour la réduction de CO₂ à l'étranger. De telles actions pourraient par exemple être prises dans le cadre d'une sorte de bourse internationale réservée au gaz carbonique.

RIASSUNTO

Il punto di vista del SAB riguardo la revisione della legge sulla CO₂

Le regioni di montagna saranno fortemente toccate dal riscaldamento climatico (vedi gli articoli precedenti). Tuttavia, il SAB è dell'opinione che bisogna evitare di penalizzare una seconda volta queste zone, introducendo per esempio una tassa sul carburante. In effetti, a causa della topografia, le distanze da percorrere per dei trasporti sono molto più importanti in montagna. D'altra parte, i tragitti effettuati dai pendolari sono anche più lunghi di quelli degli abitanti residenti in pianura.

Per quel che riguarda la Svizzera, bisogna riconoscere che il nostro paese emette relativamente poca CO₂ (0,1%), in rapporto alla produzione mondiale. Anche a livello europeo, le emissioni per abitante restano modeste. In questo contesto, e sapendo che le misure prese in Svizzera sarebbero particolarmente costose, è preferibile optare per la riduzione della CO₂ all'estero. Azioni di questo tipo potrebbero essere per esempio prese nell'ambito di una specie di borsa internazionale riservata alla anidride carbonica. ■